

„Bin ich feige, wenn ich mit meiner Familie nicht über Politik diskutiere?“

Diese Frage wurde neulich auf einem der großen Info- und Werbebildschirme am S-Bahnsteig des Stuttgarter Hauptbahnhofs eingeblendet. Ich habe eine Weile darüber nachgedacht, während ich auf meine Bahn wartete und bin dann zu folgendem Schluss gekommen. Nein, ich denke nicht, dass es feige ist, sondern eigentlich sehr weise. Denn nicht kann so explosiv für ansonsten stabile Beziehung sein, wie eine Diskussion über Politik. Man betritt vermintes Gebiet und hat das Gefühl, beim jeweils anderen setzt plötzlich der Verstand aus, der doch sonst eigentlich immer ganz gut funktioniert. Und auch in der Gemeinde hat das Thema Spaltpotenzial.



„Christ und Staat – ziemlich beste Feinde“ heißt der Titel der heutigen Predigt. Tatsächlich barg das Verhältnis zwischen Christ und Staat schon immer Zündstoff. Von dem hohen Beamten Plinius d. J. ist ein Brief aus dem 2. Jahrhundert überliefert, den er an den römischen Kaiser Trajan richtete, um Weisung zu bekommen, wie mit Christen umzugehen war, die für das römische Weltreich ein völlig neues Phänomen waren, weil sie den Kaiser nicht als Gott akzeptierten. Dessen Antwort war u.a.: *„Fahnden soll man nicht nach Ihnen; wenn sie aber angezeigt und überführt werden, muss man sie betrafen [...] Anonyme Anzeigen dürfen freilich bei keiner Anklage berücksichtigt werden. Dann das wäre ein äußerst schlechtes Beispiel und entspräche nicht dem Geist unserer Zeit.“*

Und auch heute (wieder?) werden Christen eher als umso störender wahrgenommen, je ernster sie es mit ihrem Glauben nehmen. Und wir Christen müssen uns fragen: geht es uns Christen mit dem Staat vielleicht ganz genau so? Haben wir womöglich ein schwieriges Verhältnis zu unserer Regierung? Und wie sollte dieses Verhältnis eigentlich sein?

Wir beginnen mit einigen Begriffsdefinitionen:

Politik: Im klassischen (aus dem griech. »polis« abgeleiteten) Sinne bezeichnet Politik Staatskunst, [...] im weiteren Sinne das **Handeln des Staates** und das Handeln in staatlichen Angelegenheiten.

Als **Staat** bezeichnet man eine Gruppe von vielen Menschen, die (freiwillig) in einem bestimmten, abgegrenzten Gebiet leben.[...]

Ein Staat ist normalerweise von keiner anderen Macht abhängig, er gibt sich seine eigenen Gesetze. Er ist souverän. Die Polizei, das Militär und andere **Staatsorgane** üben die **Staatsgewalt** aus. Sie sorgen dafür, dass die Gesetze eingehalten werden und dass die Unabhängigkeit des Staates von keiner anderen Macht bedroht wird. [...]

(Aus: Bundeszentrale für politische Bildung)

Es geht also heute Morgen darum, eine biblisch fundierte Verhältnisbestimmung vorzunehmen zwischen mir als jemanden, der an Christus glaubt und als sein Nachfolger leben will, und dem Staat. Dabei ist der Staat natürlich auch mehr als unsere Regierung, er ist – wir wissen es aus der Schule – ein Dreiklang aus Gesetzgebung, Gesetzausübung und Rechtsprechung. Gerne möchte ich für dieses Gesamtgebilde den Begriff der **Obrigkeit** gebrauchen, weil ich keinen besseren finden kann.

Obrigkeit: die Herrschenden, **Inhaber der Staatsgewalt** (Aus: www.opentheseaurus.de)

Der katholische Staatsphilosoph Joseph de Maistre prägte 1812 – zur Zeit der größten Machtfülle Napoleons – das geflügelte Wort: „*Jede Nation erhält die Regierung, die sie verdient*“. Leider konnte ich nicht herausfinden, was genau ihn zu dieser Aussage bewegte. Aber ganz so einfach kann es nicht sein – was haben Amerikaner verbockt, dass sich seit über einem Jahrzehnt offenbar kein qualifizierter Politiker mehr für das höchste Regierungsamt zu interessieren scheint? Was das Volk der Chinesen oder der Russen, dass ihnen eiskalte Diktatoren vor die Nase gesetzt werden? Oder viele Völker Asiens, Afrikas und Südamerikas, die überhaupt keine funktionierende Regierung haben? Und mit welchem Ruhm haben sich ausgerechnet die Schweizer bekleckert, dass sie völlig unbehelligt von den Wirrungen der restlichen Welt auf ihren Almhütten in ihrem Fondue stochern dürfen?

Von Martin Luther habe ich folgenden Satz gelesen, den er übrigens nicht am Stammtisch getätigt, sondern direkt an den Herzog zu Sachsen gerichtet hat: „*Und du sollst wissen, dass von Anbeginn der Welt an ein kluger Fürst ein gar seltener Vogel ist, ein noch viel seltener ein rechtschaffener Fürst.*“

Folgenden Aufbau soll die heutige Predigt haben:

1. Die Obrigkeit kommt von Gott

- Die Obrigkeit übernimmt eine göttliche Aufgabe als Ordnungsmacht.
- Die Obrigkeit orientiert sich an Gottes Ordnungen, aber nicht am Evangelium.
- Der Christ schuldet der Obrigkeit auch bei Machmissbrauch grundsätzlich Gehorsam.
- Der Christ schuldet der Obrigkeit auch Ehre.

2. Die Obrigkeit steht unter Gott

- Die Obrigkeit ist von Gott abhängig und wird von ihm beurteilt.
- Die Obrigkeit soll sich nicht in Dinge einmischen, die sie nichts angehen.
- Die Obrigkeit darf nicht über Glauben und Denken bestimmen.
- Die Obrigkeit darf uns nicht zwingen, gegen Gottes Gebote und unser Gewissen zu handeln.

3. Was bedeutet das in einer Demokratie?

Eine kurze Brücke in die Praxis...

1. Die Obrigkeit kommt von Gott

Der zentrale Bibeltext zu unserem Thema stammt von Paulus und ist in seinem Brief an die Römer im Kapitel 13 zu finden

*1 Jedermann sei untertan der **Obrigkeit**, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. 2 Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen. 3 Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. 4 Denn sie **ist Gottes Dienerin, dir zugeut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.** 5 Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. 6 Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. 7 So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. (Rö. 13)*

Das Wort **ἐξουσία** hat im Griechischen ein breites Bedeutungsspektrum. Von Jesus heißt es am Ende der Bergpredigt, dass er wie einer lehrte, der *exusia* hatte (Mt 7,28). Damit meinte Matthäus aber nicht, dass Jesus wie ein Regierungsmitglied sprach. Meistens ist damit im NT die **göttliche Vollmacht** gemeint.

Der zweite zentrale Text ist von Petrus

*13 **Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König als dem Obersten 14 oder den Statthaltern als denen, die von ihm gesandt sind zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun.** 15 Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch Tun des Guten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft – 16 als Freie und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit, sondern als Knechte Gottes. 17 Ehrt jedermann, habt die Brüder und Schwestern lieb, fürchtet Gott, ehrt den König! (1. Pt. 2)*

Das griechische Wort im Urtext **κτισιζ** hat eindeutig mit Ordnung zu tun. Wörtlich heißt es sogar: "**Unterordnet euch jedem menschlichen Geschöpf!**"

1. Die Obrigkeit übernimmt eine göttliche Aufgabe als Ordnungsmacht

Die Obrigkeit hat ihre Autorität nicht aus sich selbst. Sie hat sie von Gott verliehen bekommen. Gott ist ein Gott der Ordnung und möchte nicht, dass „vorsintflutliche Verhältnisse“ herrschen. Wir leben in einer gefallenen Welt. Viele – auch Nichtchristen – reden heute vom

Bewahren der Schöpfung. Ja, die ursprüngliche Schöpfung können wir in Ihre Schönheit und Genialität in vieler Hinsicht noch erahnen. Aber wir haben es mit einer in Sünde gefallenen Natur zu tun. Die gravierendste Folge der Sünde ist dabei nicht, dass Menschen Tiere essen, sondern, dass Menschen Menschen fressen. Und hier nun hat Gott der Obrigkeit das Schwert gegeben, um die menschliche Gemeinschaft vor dem größten Schaden zu bewahren. „Wer Blut vergießt, dessen Blut soll vergossen werden“ legt Gott zu Beginn des Neuanfangs mit Noah fest und legitimiert hier übrigens grundsätzlich ganz klar die Todesstrafe – biblisch gesehen ein ziemlich klarer Fall, auch wenn man das heute wohl kaum noch ungestraft äußern dürfte.

Es geht also um eine **Notordnung**, die nicht die göttliche Idealvorstellung für seine Schöpfung „*Siehe, alles war sehr gut*“, sondern vielmehr seinen Erhaltungswillen „*Ich will nicht mehr zerstören*“ zum Ausdruck bringt. Und die Obrigkeit spielt hier eine wichtige Rolle: Die „Guten“ zu schützen und die „Bösen“ zu bestrafen, auch mit den Mitteln der Gewalt. Damit ist auch klar, dass die Bergpredigt nicht geeignet ist als Regierungsprogramm („wenn euch einer auf eine Wange schlägt, so haltet ihm auch die andere hin“). Martin Luther hat hierfür die später so genannte **Zwei-Reiche-Lehre** geprägt, die schon auf den alten Kirchenvater Augustinus zurückgeht. Für das „normale Leben“ von uns Christen gelten andere Maßstäbe als für obrigkeitliches Handeln. Anders ausgedrückt: **Staat und Kirche haben unterschiedliche Aufträge und Verantwortungen von Gott zugewiesen bekommen.**

Im Sermon von den guten Werken sagt Luther: „*[Die bösen Menschen sind] allezeit zum sündigen frech bereit. Sie muss man mit geistlichen und weltlichen Gesetzen zwingen, wie die wilden Pferde und Hunde, und wenn das nicht helfen will, sie durchs weltliche Schwert aus dem Leben schaffen.*“

Deswegen können wir ja auch froh sein, dass es die Obrigkeit gibt, denn Paulus sagt ja ein paar Verse zuvor: „*Rächt euch nicht selbst*“ (**Rö. 12,19**)

Es ist ja bemerkenswert, dass Paulus hier er von „Guten“ und „Bösen“ spricht. Weiß er nicht, dass alle Menschen Sünder sind? Dann gibt es doch gar keine „Guten“? Bingo, das hat er ja selbst im Römerbrief anderer Stelle gesagt. Aber dieses „Gut“ und „Böse“, das Paulus hier gebraucht **ist offenbar im Sinne des Verhaltens gegenüber einer bestehenden Notordnung und nicht im Sinne des Evangeliums gemeint. Und eine solche Ordnung mit Leben zu füllen ist die göttliche Aufgabe der Obrigkeit.**

2. Die Obrigkeit orientiert sich an Gottes Ordnungen, aber nicht am Evangelium

Wir dürfen davon ausgehen, dass Paulus für das obrigkeitliche Recht eines vor Augen steht, das sich an den **Maßstäben der 10 Gebote** orientiert. In den folgenden Versen spricht Paulus vermutlich nicht zufällig die 10 Gebote an. Auch für Luther war klar, dass die 10 Gebote einen natürlichen Rahmen für das menschliche Zusammenleben auch außerhalb der christlichen Gemeinde bilden sollen. In der Theologiegeschichte spricht man vom *usus politicus* also von politischem Gebrauch der 10 Gebote.

In seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ sagt Luther:

„*Warum hält und lehret man die Gebote? Antwort: Darum, dass die natürlichen Gesetze nirgend so fein und ordentlich verfasst sind als in Mose. Drum nimmt man billig das Exempel*

von Mose. Und ich wollt, dass man auch etliche mehr in weltlichen Sachen aus Mose nähme [...] durch welche Gesetze die Welt würde besser regiert [...].“

Die Verse in Römer 13 machen aber auch deutlich, dass es **nicht um eine christliche Regierung** geht, die ein Zusammenleben nach der Bibel zum Ziel hat. So wie etwa die Muslime an eine Regierung glauben, die sich ganz an den religiösen Gesetzen des Islams verpflichtet sieht und deren Durchsetzung zur Staatsräson macht. (Wir nennen das eine *Theokratie*). Wir als Christen haben auch gegenüber den Nicht-Christen keine Sonderbehandlung zu erwarten. Wir sollen uns genauso, wie diese an die Ordnungen der Obrigkeit halten und nur das zählt.

Hier wird es Zeit für einen ersten Einwand: Sehen wir nicht in der Bibel am Volk Israel, wie es direkt unter Gott steht und nach seinen Geboten regiert wird? In der Person Mose war Gott Gesetzgeber, Richter und Regierung gleichzeitig.

Das stimmt – aber hier müssen wir uns natürlich die **Sonderrolle Israels** klarmachen. Es ist Gottes auserwähltes Volk, sein persönliches Herzensprojekt, von dem er hoffte, dass es ihn lieben und ehren würden. Das ganze AT ist dann auch voll von Gottes Zerrissenheit darüber, dass das nicht geschehen ist. Und am Volk Israel wird entsprechend auch die vollständige Geschichte von Errettung und Abfall aufgezeigt. Und so hat sich sehr schnell eine **Trennung von** – heute würden wir sagen – „**Kirche und Staat**“ herausgebildet. Übrigens gab es hierzu interessanterweise schon zu Zeiten von Mose Ansätze:

Moses Schwiegervater empfiehlt Mose schon bald nach dem Auszug aus Ägypten eine klare Arbeitsteilung:

19 Aber gehorche meiner Stimme; ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott und bringe ihre Anliegen vor Gott 20 und schärfe ihnen die Satzungen und Weisungen ein, dass du sie lehrst den Weg, auf dem sie wandeln, und die Werke, die sie tun sollen. 21 Sieh dich aber unter dem ganzen Volk um nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig sind und dem ungerechten Gewinn feind. Die setze über sie als Oberste über Tausend, über Hundert, über Fünfzig und über Zehn, 22 dass sie das Volk allezeit richten. Nur wenn es eine größere Sache ist, sollen sie diese vor dich bringen, alle geringeren Sachen aber sollen sie selber richten. So mach dir's leichter und lass sie mit dir tragen. (2. Mose 18)

Später zu Zeiten der Könige wird uns folgende Begebenheit berichtet:

17 Aber der Priester Asarja ging ihm nach und achtzig Priester des HERRN mit ihm, tüchtige Leute, 18 und sie traten Usija, dem König, entgegen und sprachen zu ihm: Es gebührt nicht dir, Usija, dem HERRN zu räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aaron, die geweiht sind zu räuchern. Geh hinaus aus dem Heiligtum; denn du bist untreu geworden und es wird dir keine Ehre bringen vor Gott, dem HERRN. (2. Chr. 26)

Für Jesus war selbstverständlich, dass es weltliche Herrscher gibt, die in ihrer Rolle zu würdigen sind:

18 Da nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? 19 Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. 20 Und er sprach zu ihnen:

Wessen Bild und Aufschrift ist das? 21 Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! (Mt. 22)

3. Der Christ schuldet der Obrigkeit auch bei Machtmissbrauch grundsätzlich Gehorsam

Paulus ist kein Träumer. Er schreibt den Römerbrief aus dem Gefängnis, in dem er nicht sitzt, weil er gegen die 10 Gebote gehandelt hätte. Die Obrigkeit gegen die er zum Gehorsam aufruft wird ihn wenig später hinrichten lassen und Paulus weiß das zu diesem Zeitpunkt vermutlich auch schon.

Es wurde ja aus dem vorherigen schon klar. Die weltliche Regierung ist eine Notordnung, die daraus resultiert, dass der Mensch gefallen ist. Dementsprechend ist auch eine **Regierung ein Ansammlung sündiger und sündigender Menschen** – in aller Regel keine Christen. Es war von Anfang an klar, dass die Obrigkeit uns auch einiges abverlangen wird. Sehr aufschlussreich ist hier wieder das AT, das uns von einer wichtigen Zäsur in der Geschichte des Volkes Gottes berichtet. Nach der Richterzeit, für die stellvertretend Gideon stehen soll...

22 Da sprachen die Männer von Israel zu Gideon: Sei Herrscher über uns, du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn, weil du uns aus der Hand Midians errettet hast. 23 Aber Gideon sprach zu ihnen: Ich will nicht Herrscher über euch sein, und mein Sohn soll auch nicht Herrscher über euch sein, sondern der HERR soll Herrscher über euch sein. (Ri. 8)

...war Samuel ein letzter Prophet, der die Geschicke Israels sozusagen „mit der Bibel unter dem Arm“ gelenkt hat.

*4 Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen nach Rama zu Samuel 5 und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Völker haben. 6 Das missfiel Samuel, dass sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zum HERRN. 7 Der HERR aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir sagen; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll. 8 So wie sie immer getan haben von dem Tage an, da ich sie aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, dass sie mich verlassen und andern Göttern gedient haben, so tun sie nun auch dir. 9 So gehorche nun ihrer Stimme. Doch warne sie und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen wird. 10 Und Samuel sagte alle Worte des HERRN dem Volk, das von ihm einen König forderte, 11 und sprach: **Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird:** Eure Söhne wird er nehmen für seinen Wagen und seine Gespanne, und dass sie vor seinem Wagen herlaufen, 12 und zu Hauptleuten über Tausend und über Fünfzig, und dass sie ihm seinen Acker bearbeiten und seine Ernte einsammeln und dass sie seine Kriegswaffen machen und was zu seinen Wagen gehört. 13 Eure Töchter aber wird er nehmen, dass sie Salben bereiten, kochen und backen. 14 Eure besten Äcker und Weinberge und Ölgärten wird er nehmen und seinen Großen geben. 15 Dazu von euren Kornfeldern und Weinbergen wird er den Zehnten nehmen und seinen Kämmerern und Großen geben. 16 Und eure Knechte und Mägde und eure besten Rinder und eure Esel wird er nehmen und in seinen Dienst stellen. 17 Von euren Herden wird er den Zehnten nehmen, und ihr müsst seine Knechte sein. 18 Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, den ihr euch erwählt habt, so wird euch der HERR zu derselben Zeit nicht erhören. (1. Sam. 8)*

Interessant ist auch, wenn wir im 1. Petrusbrief weiterlesen. Sofort nach den gelesenen Versen kommt Petrus auf das Verhältnis der Sklaven zu ihren Herren zu sprechen. Dort steht nicht: Hey Ihr Sklaven, Christus hat euch frei gemacht – ihr braucht keinem mehr untertan zu sein. Vielmehr sagt er:

*18 Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, **nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen.** 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Übel erträgt und Unrecht leidet. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr für Missetaten Schläge erduldet? Aber wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott. (1. Pt. 2)*

4. Der Christ schuldet der Obrigkeit auch Ehre

Paulus geht sogar noch einen Schritt weiter – **wir sollen die Obrigkeit sogar ehren.**

Hier steht uns als erstes das Beispiel des von König Saul völlig zu Unrecht gejagten David vor Augen, der sich nicht an Saul vergriff als einer seiner Mitstreiter ihn dazu auffordert – obwohl er ja zu dem Zeitpunkt schon wusste, dass er selbst der von Gott berufene neue König sein würde.

9 David aber sprach zu Abischai: Bring ihn nicht um; denn wer könnte die Hand an den Gesalbten des HERRN legen und ungestraft bleiben? 10 Weiter sprach David: So wahr der HERR lebt: Der HERR wird ihn schlagen, oder es kommt sein Tag, dass er sterbe oder in den Krieg ziehe und umkomme. 11 Von mir lasse der HERR fern sein, dass ich meine Hand sollte an den Gesalbten des HERRN legen. (1. Sam. 26)

Hier steht uns das Beispiel von Paulus vor Augen als in **Apg. 23** dem Hohepriester zuruft als dieser eine völlig verfehlte Aussage macht: *Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand.* Und als ihm zugetragen wird, dass es sich um den Hohepriester handelt lesen wir:

5 Und Paulus sprach: Liebe Brüder, ich wusste es nicht, dass er der Hohepriester ist. Denn es steht geschrieben: »Den Obersten deines Volkes sollst du nicht schmähen.«

Tatsächlich steht dort in **2. Mose 22,27: Einem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen.** Es geht hier also offenbar nicht um ein geistliches Oberhaupt, sondern durchaus um eines im politischen Sinne. Auch Petrus sagt: *„Ehre, wem Ehre gebührt“.* Und bei aller Kritik zu der wir uns ja heute berechtigt fühlen und vielleicht auch berechtigt sind, dürfen wir nicht vergessen, dass es sich um Menschen handelt, die auch sehr hart arbeiten und auf manches verzichten müssen. Aber darum geht es nicht in erster Linie. In erster Linie haben wir den Menschen zu sehen, den Gott letztlich zu diesem Amt beauftragt hat.

2. Die Obrigkeit steht unter Gott

In der Verhältnisbestimmung zwischen uns als Christen und der Obrigkeit haben aber nicht nur wir Christen einiges zu beachten.

1. Die Obrigkeit ist von Gott abhängig und wird von ihm beurteilt

Es gibt klare Hinweise darauf, dass Gott schon recht klare Vorstellungen davon hat, wie eine Obrigkeit ihr Amt ausführen soll und zahlreiche Beispiele in der Bibel dafür, dass **Gott schlechte Arbeit der jeweiligen Obrigkeit rügt**, z.B.

9 So höret doch dies, ihr Häupter im Hause Jakob und ihr Herren im Hause Israel, die ihr das Recht verabscheut und alles, was gerade ist, krumm macht; 10 die ihr Zion mit Blut baut und Jerusalem mit Unrecht. 11 Jerusalems Häupter sprechen Recht für Geschenke, seine Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld [...] 12 Darum wird Zion um euretwillen zum Acker umgepflügt werden, und Jerusalem wird zu Steinhaufen werden und der Berg des Tempels zu einer Höhe wilden Gestrüpps. (Micha 3)

Aus dem zuvor Gesagten geht hervor, dass die Macht der Obrigkeit nur eine **von Gott verliehene Vollmacht** ist. So hat Gott den König von Babel eingesetzt, um an seinem Volk Gericht zu üben. Nachdem er diese Aufgabe erfüllt und sich überhob, setzte Gott ihn ab:

3 Und zu der Zeit [...] wirst du dies Lied anheben gegen den König von Babel und sagen: Wie ist's mit dem Treiber so gar aus, und das Toben hat ein Ende! 5 Der HERR hat den Stock der Gottlosen zerbrochen, die Rute der Herrscher. (Jes. 14)

Wiederum setzte Gott den Perserkönig Kyros ein, um die Rückführung seiner Leute aus der Verbannung zu verfügen:

1 So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Cyrus, den ich bei seiner rechten Hand ergriff, dass ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte, damit vor ihm Türen geöffnet werden und Tore nicht verschlossen bleiben: 2 Ich will vor dir hergehen und das Bergland eben machen, ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen 3 und will dir heimliche Schätze geben und verborgene Kleinode, damit du erkennst, dass ich der HERR bin, der dich beim Namen ruft, der Gott Israels. 4 Um Jakobs, meines Knechts, und um Israels, meines Auserwählten, willen rief ich dich bei deinem Namen und gab dir Ehrennamen, obgleich du mich nicht kanntest. 5 Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir. (Jes. 45)

Und diese kann Gott jederzeit zurückziehen. Es ist doch tröstlich zu wissen, dass Gott letztendlich darüber entscheidet, wer wie lange regieren darf!

19 Da wurde Daniel das Geheimnis durch ein Gesicht in der Nacht offenbart. Und Daniel lobte den Gott des Himmels, 20 fing an und sprach: Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ihm gehören Weisheit und Stärke! 21 Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; (Daniel 2)

2. Die Obrigkeit soll sich nicht in Dinge einmischen, die sie nichts angehen.

Paulus und Petrus und erst recht das AT hatten gewiss keine Obrigkeit vor Augen, die das Leben des Einzelnen bis in jedes Detail reguliert, wie das bei modernen Staaten zunehmend der Fall ist. Es ist in der neueren Theologiegeschichte, die sich der Bibel und dem Erbe der Reformation verpflichtet weiß weitgehend unbestritten, **dass sich die Obrigkeit aus anderen Lebensbereichen weitgehend herauszuhalten hat**. Ehe und Familie sowie die Arbeit sind zum Beispiel solche Lebensbereiche, die direkt von Gott in der Schöpfung eingesetzt wurden. Auch die **Gemeinde** hat ihren Ursprung in Gott. Prof. Dr. Dr. Thomas Schirrmacher, ein bekannter reformierter Theologe, bringt es in seiner „Ethik“ so auf den Punkt:

„Denn die eigentliche Aufgabe des Staates ist es nicht, die Wirtschaft zu kontrollieren, Erziehung anzubieten oder Geld zu verteilen, sondern das Böse zu bestrafen, das Zusammenleben zu ermöglichen und den Frieden zu bewahren.“ (Schirrmacher: Ethik, Band 6).

Es ist wichtig, dass wir als Christen den Auftrag und damit aber auch Grenzen der Obrigkeit verstehen, um damit auch deren **Grenzüberschreitungen zu erkennen** und ggf. auch darauf hinzuweisen. Diese Grenzüberschreitung entbinden uns nicht vom grundsätzlichen Gehorsam, das haben wir verstanden. Das Problem ist, dass diese Grenzüberschreitungen oft nicht statistische Phänomene sind, wie man halt als z.B. Sportler versehentlich mal eine Regel übertritt. Sondern **häufig folgen Sie einer Agenda**, was in der Geschichte schon zu großen Katastrophen geführt hat. Und weil solche Agenden in der Regel mit gutem Marketing einhergehen, sind auch wir als Christen in der großen Gefahr, sie nicht als solche zu erkennen.

Dietrich Bonhoeffer, der im 3. Reich als einer der wenigen Theologen in Deutschland den Mut fand, den Nationalsozialisten zu widerstehen und zeitlebens – leider weitgehend vergebens – darum kämpfte, die Gemeinde Gottes zu einem klaren Bekenntnis aufzurufen, schreibt in seiner „Ethik“:

„Die Kirche hat dem Staat zu helfen, Staat zu sein. Wenn der Staat nicht Recht und Ordnung schafft, wie er das nach der Bibel tun muss, hat ihn die Kirche auf dieses Versagen aufmerksam zu machen. Und genauso hat sie ihn darauf aufmerksam zu machen, wenn er ein Zuviel an Recht und Ordnung schafft, also seine Gewalt ausbaut, dass er der christlichen Verkündigung und dem christlichen Glauben sein eigenes Recht raubt.“

Wir dürfen aber auch nicht jede Entscheidung der Obrigkeit als Übergriff in diesem Sinne empfinden. Moderne Gesellschaften sind sehr komplex und brauchen viele Regelungen und oft müssen Regierungen im Konfliktfall abwägen, welches Grundrecht ihrer Bürger zugunsten eines anderen eingeschränkt wird. Es wird – zurecht – von uns diskutiert über die spektakulären Entscheidungen von Regierungen und Gerichten. Die vielen Kleinigkeiten, die im Alltag aber recht gut funktionieren, verlieren wir vielleicht manchmal aus dem Blick, weil sie selbstverständlich geworden sind.

3. Die Obrigkeit darf nicht über Glauben und Denken bestimmen

Ganz hellhörig müssen wir als Christen immer dann werden – und ich empfinde das als schmerzlich aktuell – **wenn der Staat sich anschickt, uns zu erklären, was richtig und falsch ist und uns zu bestimmten Bekenntnissen erziehen will**. Das war schon Jahrhundertlang seit Kaiser Konstantin keine besonders gute Idee, als das Christentum offizielle Staatsreligion war, heute wo die offizielle Staatsreligion aber die Abwesenheit des christlichen Bekenntnisses ist, ist das natürlich noch viel gefährlicher.

Wenn die Obrigkeit sich also anschickt, nicht mehr gute und böse im Sinne des in Teil 1 Gesagten, wo es eindeutig um das Tun geht zu sanktionieren, sondern zu urteilen und zu verurteilen, wenn Personen das falsche denken oder die falsche Überzeugung haben. Dann, liebe Geschwister, müssen bei uns Christen alle Alarmglocken schrillen.

Luther schreibt in seiner Schrift „Von weltlicher Obrigkeit und wie man ihr Gehorsam schuldig sei:

„Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken als über Leib und Gut und was sonst äußerliche Dinge auf Erden sind. Denn über die Seele kann und will Gott niemand regieren lassen als sich selber alleine. Wo darum weltliche Amtsgewalt sich anmaßt, der Seele in Gesetz zu geben, da greift sie Gott in sein Regiment und verderbt nur die Seelen.“

Das wollen wir so klar machen, dass man es mit Händen greifen soll, damit unsere Junker, die Fürsten und Bischöfe sehen, was für Narren sie sind, wenn sie die Leute mit ihren Gesetzen und Geboten zwingen wollen, so oder so zu glauben.“

Die gute alte sozialistische Staatsauffassung als „Erziehung zum Guten“ war zu DDR-Zeiten und ist es noch heute zum Beispiel ein „anti-christliches“ Erziehungsprogramm. Hier müssen wir als Christen wachsam sein und mit einer gesunden biblischen Lehre dagegenhalten.

4. Die Obrigkeit darf uns nicht zwingen, gegen Gottes Gebote und unser Gewissen zu handeln

Müssen wir nun als Christen einer Obrigkeit immer und unter allen Umständen Gehorsam leisten? Die Antwort ist ein klares Nein!

Das finden wir schon bei Petrus selbst, von dem wir ja – wie vorher in seinem Brief gelesen – zum Gehorsam aufgerufen wurden:

*27 Und sie brachten sie und stellten sie vor den Hohen Rat. Und der Hohepriester fragte sie 28 und sprach: Haben wir euch nicht streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen. 29 Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: **Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.** [...]*

32 Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen. 33 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie wollten sie töten. (Apg. 5)

Die Gehorsamspflicht endet also ganz klar da, wo wir aufgefordert werden, gegen das Wort Gottes und damit gegen unser Gewissen zu handeln.

Beispiel hierzu finden sich auch im AT schon zahlreiche. Wir denken an die *hebräischen Hebräerinnen*, die das Gebot des Pharaos übertreten haben, indem sie unschuldiges Leben nicht töteten, sondern für den kleinen Mose ein Körbchen bastelten.

Oder die *drei Freunde von Daniel*, die nicht bereit waren, den heidnischen König anzubeten und dafür in den Feuerofen geworfen wurden. **Gott hat sich zu Ihrem Ungehorsam bekannt!**

Wir lassen wieder **Dietrich Bonhoeffer** zu Wort kommen:

„Der zweite Dienst der Kirche ist „der Dienst an den Opfern des Staatshandelns“. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören [...].“

„Die dritte Möglichkeit kirchlichen Handelns besteht darin, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“ Dies freilich nur punktuell und dann, wenn der Staat aufhört, seine spezifische Aufgabe wahrzunehmen, indem er als Ordnungsmacht versagt oder mit einem zu viel an Ordnung und Recht in innerkirchliche Belange eingreift.“ (Bonhoeffer: Ethik)

Und dabei müssen wir uns ganz nüchtern klarmachen, dass diese Situationen wieder kommen werden. Der **Antichrist wird als weltlicher Machthaber** auftreten und sich gegen Gottes Herrschaft auflehnen wird. Auch darauf finden wir schon im AT genügend Hinweise:

20 Kann sich mit dir verbünden der Richterstuhl des Verderbens, der Unheil schafft gegen das Gesetz? 21 Sie rotten sich zusammen wider den Gerechten und verurteilen unschuldiges Blut. (Ps. 94)

3 Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch des Frevels offenbart werden, der Sohn des Verderbens. 4 Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Heiligtum heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. (2. Thess. 2)

4 Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses für Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. (Offb. 20)

Wir sollen wachsam sein und auf die Zeichen der Zeit achten. Aber nicht nur unsere Endzeitlehre, sondern auch unsere Reaktion darauf muss biblisch sein. **Wir warten auf Christus, nicht auf den Antichristen.** Selbst am Tag vor der Entrückung wird die Zeit in Gemeinschaft mit Gott wichtiger sein als das Lesen der Zeitung.

Was bedeutet das in einer Demokratie? Eine kurze Brücke in die Praxis...

Die Bibel empfiehlt nicht eine besondere Staatsform. Jede hat ihre spezifischen Vor- und Nachteile. In der Bundesrepublik Deutschland leben wir in einer **repräsentativen Demokratie**. Das heißt, wir sind nicht selbst die Herrscher, sondern wir wählen Vertreter.

Damit ist auch schon eine wichtige Aufgabe beschrieben, die wir als Christen ausführen können. Wir sollen **wählen**. Dazu müssen wir uns **informieren** – der häufig geäußerte Satz „Ich interessiere mich nicht für Politik“ geht eigentlich gar nicht. Es ist unsere heilige Pflicht, uns zu interessieren, gerade als Christen. Denn wenn die Obrigkeit Gottes Dienerin ist und wir auch Gottes Diener sind (wie wir gesehen haben in verschiedenen Weisen), dann sollten wir daran Interesse haben, dass die Obrigkeit ihren Job gut macht. Die beschriebenen Grenzüberschreitungen, die in einer Opposition gegen Gott münden, werden häufig als totalitär bezeichnet. Solche **Totalitäre Strömungen entstehen überall dort, wo Menschen ohne Gott am Werk sind**, egal auf welcher Seite des politischen Spektrums.

Im Übrigen müssen wir uns an der Stelle auch sehr kritisch mit den **Medien** befassen, von denen man ja auch zurecht häufig sagt, sie seien die 4. Macht im Staat. Insbesondere Demokratien sind sehr anfällig dafür, dass diese Macht in der Praxis deutlich zu groß ausfällt. Und wir müssen uns von der naiven Vorstellung freimachen, die Medien seien an objektiver Wahrheit interessiert also daran, die „Welt zu verstehen“. Viele Medien haben längst die Rolle der „Welterklärung“ übernommen. Sie informieren weder sich noch uns – sie verfügen weitgehend über ein verfestigtes Weltbild, das sie sorgsam verteidigen und versuchen uns zu erziehen. Ein wichtiger Rat deshalb zum Thema Information: Beurteilt Politiker/Parteien vorrangig nach Ihren Taten, nicht nach Ihren eigenen Worten und schon gar nicht daran, was andere über sie sagen!

Wahrscheinlich unsere wichtigste Aufgabe ist es, für unsere Obrigkeit zu beten. Und das fängt mit den von uns gewählten Abgeordneten an. Manche von Ihnen sind im Übrigen sogar Christen.

Zuletzt – und damit schlage ich die Brücke zu den beiden kommenden Predigten: Als Christen sind wir aufgerufen, alles das, so gut und gewissenhaft zu machen, als wäre es ein unmittelbarer Gottesdienst.

4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: 5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; 6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. 7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. (Jer. 29)

Dieser Bibeltext hat der Predigtreihe ihre Überschrift gegeben.

Unser Ziel ist dabei aber nicht die Veränderung der Gesellschaft von oben, sondern ein vorbildliches, Gott verherrlichendes Leben zu führen und unsere Zeit und Kraft für die ewigen Ziele Gottes und die Rettung von Menschen zu investieren!

14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebr. 13)

Ich möchte schließen mit einem Satz unseres ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann: „Die Herren dieser Welt gehen. Unser Herr kommt.“

Anhang: Literaturverzeichnis

Verwendete Literatur

Die Bibel, nach der Übersetzung Martin Luthers (2017)		www.bibleserver.com
Christ und Staat		
Luther, M.	<i>Von Weltlicher Obrigkeit. Wie weit man ihr gehorsam schuldig sei.</i> Band 4 der Calwer Luther-Ausgabe. Hänssler Verlag, 1996	
Bonhoeffer, D.	<i>Freiheit zum Leben. Ausgewählte Texte zur Ethik.</i> Brunnen Verlag 2021	
Schirrmacher, T.	<i>Gottes Ordnungen. Staat und Recht.</i> Aus: <i>Ethik</i> , Band 6. 3. korr. und erw. Aufl., Hänssler-Verlag 2003	
Parzany, U.	<i>Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.</i> Hänssler Verlag, 2018	
Lang, J.; Plock, W.	<i>Christ und Staat im 21. Jahrhundert. Zeitlose Wahrheiten und ihre praktische Umsetzung.</i> CMD Verlag 2021	
Christ und Gesellschaft		
Schaeffer, F.	<i>Wie können wir denn leben? Aufstieg und Niedergang der westlichen Kultur.</i> Betanien Verlag 2014	
Bergmann, R.	<i>Die freie Gesellschaft und ihre Feinde.</i> Verlag des Professorenforums 2021	
zu Römer 13		
Barth, K.	<i>Kurze Erklärung des Römerbriefs.</i> Kaiser Verlag 1953	
Schlatter, A.	<i>Der Brief an die Römer.</i> Aus: <i>Erläuterungen zum Neuen Testament.</i> 2. Band. Calwer Vereinsbuchhandlung 1923	